

Predigt

Thema: Gemeinsam auf Kurs bleiben – Beziehungen pflegen
Bibeltext: 1. Petrus 3,8
Datum: 15.02.2009
Verfasser: Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

„Gemeinsam auf Kurs bleiben“ – Diese Aktion führen wir gerade gemeinsam durch, hören auf die sog. fünf B's und bringen sie in Verbindung mit Bibeltexten; in diesem Jahr aus dem 1. Petrusbrief.

In den vergangenen Tagen haben wir uns beschäftigt mit dem Stichwort ‚Beziehungen pflegen‘. Nicht so sehr im allgemein menschlichen Sinne, also bezogen auf Ehe und Familie, auf den Freundeskreis, die Verwandtschaft oder den Kollegenkreis... – sondern Beziehungen pflegen im Raum von Gemeinde, unter Christen oder auch zwischen Gemeinden; eben z. B. zwischen Monheim und Essen.

Lasst uns heute Morgen gemeinsam hören auf das Gotteswort aus dem 1. Petrusbrief, das diese Woche schon mit uns gegangen ist, allerdings nicht auf den ganzen Text, sondern nur auf den 1. Vers (wobei „nur“ eine Übertreibung ist oder besser gesagt eine Untertreibung, weil dieser eine Satz es schon in sich hat).

Also 1. Petrus 3, Vers 8:

8 Endlich aber seid allesamt eines Sinnes, voll Mitgefühl, voll brüderlicher Liebe, seid barmherzig und seid demütig!

Liebe Gemeinde,

haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, woher Sie, woher wir eigentlich die Kraft bekommen, woher wir die Idee bekommen, woher wir die Kreativität bekommen um zu **bezeugen** (missionarisch), um uns sozial/diakonisch zu **betätigen**, um die Beziehung mit Gott zu pflegen im **Beten**, um auch einander zu **befähigen**?

Woher kommt die Kraft? Woher kommt die Idee? Woher kommt unsere Kreativität? Wir können das Evangelium nur bezeugen, uns nur diakonisch betätigen, wir können nur mit Gott leben und nur einander befähigen, wenn wir gemeinsam leben. Das geht nur dann, wenn ein Christ nicht alleine bleibt, sondern wenn er in eine Gemeinschaft mit andern Christen eingebettet ist. Wir brauchen das Leben in einer Gemeinde, wo Christen einander begleiten, wo Christen sich stärken und trösten, wo sie einander aufbauen und Mut zusprechen, auch wo sie einander raten und Kritik üben, wo sie einander Orientierung weitergeben, wo sie eben füreinander da sind.

„Ein Christ alleine ist kein Christ“ hat mal jemand provozierend gesagt. Ein Christ alleine kann sein Christsein nicht gestalten, nicht leben. Wir brauchen den anderen. Darum ist dieses „B“ (**Beziehungen pflegen**) so wichtig.

Wenn wir etwas pflegen, eine Sache oder eine Person, dann widmen wir dem Aufmerksamkeit, dann setzen wir dafür Zeit ein, kümmern uns regelmäßig darum, machen uns Gedanken, weil uns das immer wieder beschäftigt.

Und so hat jeder Brief im Neuen Testament mindestens ein Kapitel, in dem die Autoren genau dies zum Thema machen: Wie geht eigentlich Beziehungspflege, so dass sie gut tut und dazu dient, dass Menschen im Glauben wachsen und die Gemeinde weiter kommt?

Darum geht es auch hier. Der Petrusbrief nennt fünf Haltungen, fünf Einstellungen, die für eine gesunde Beziehungspflege unerlässlich sind. Fünf Haltungen, die nicht eine Privatmeinung des Petrus wiedergeben, sondern die in jedem neutestamentlichen Brief vorkommen und die vor allen Dingen, so erzählen es die Evangelien, abgebildet sind, geprägt sind von Jesu Leben, von seinem Tun und von seinem Handeln. Wir haben es vorhin in Philipper 2,1–11 schon gehört: wir wollen so gesinnt sein, wie es der Gemeinschaft mit Christus entspricht.

Welche sind diese fünf Haltungen, die wichtig sind, damit Beziehungspflege gelingt?

1. Seid allesamt gleichgesinnt.

Das ist ein Begriff, der uns etwas zögern lässt, gerade bei unserer deutschen Geschichte. Es kann einem die Gleichschaltung einfallen im Dritten Reich oder dieses ‚Es lebe das Kollektiv!‘ aus DDR-Zeiten. Man mag daran denken, dass es Gesinnungsschnüffler gab in der Gestapo und in der Stasi, die geprüft haben, ob der – oder diejenige auch die richtige Gesinnung hatte.

Seid allesamt gleichgesinnt.

Und wir stolpern auch, weil das irgendwie nicht passt zu dem, was heute so angesagt ist: individuelle Lebensgestaltung. Man möchte sich in seinem Leben selbst verwirklichen, selbstbestimmt handeln.

Seid allesamt gleichgesinnt.

Tatsächlich ist das ein Appell gegen Gleichschaltung und Uniformität, aber auch ein Appell gegen einen negativen Individualismus. Wenn wir genau hinhören, dann entdecken wir, dass es zwei andere Begriffe gibt, die dieses Wort ‚gleichgesinnt‘ wunderbar entfalten.

Und zwar: seid gleichgesinnt, im Sinne von einträchtig.

Wenn ein Tier trächtig ist, trägt es Leben in sich. Ein Tier ist dann guter Hoffnung. Oder wenn eine Frau schwanger ist, ist sie auch guter Hoffnung. Christen sind einträchtig/trächtig im Sinne von ‚Leben in sich tragen‘, sie sind guter Hoffnung, sie werden bewegt von der geschenkten Liebe Gottes.

Gleichgesinnt/einträchtig bedeutet dann, dass jede und jeder im Raum der Gemeinde dies in seinem Herzen trägt: ich will, angerührt von der Liebe Gottes, berührt von seinem Schenken in Jesus Christus, Gott zurücklieben und den Nächsten wie mich selbst.

Bei dem Wort ‚gleichgesinnt‘ schwingt aber auch die Bedeutung ‚gleichgestimmt‘ mit.

Heute Morgen können wir das deutlich merken beim Chor und auch bei dem Musik-Team. Musik klingt dann gut und bewegt uns, wenn sie stimmig ist, wenn sie stimmt.

Bei einem großen Orchester gibt der 1. Geiger in der Regel den Ton vor – nicht eine eigene Erfindung, seinen Ton – sondern den Kammerton A, um damit das Orchester zu stimmen, damit alle gleich gestimmt sind. Was ja beileibe keine Gleichmacherei bedeutet! Da ist ja die Geige neben der Pauke und die Tuba neben dem Kontrabass, da gibt es eine große Vielfalt von Klangfarben und von Tönen und Instrumenten, aber eben stimmig.

Gemeinde ist wie ein Orchester. Der Kammerton A, die Liebe Gottes, die ist vorgegeben. Und die Gemeindeleitung und die einzelnen Leiter der Arbeitskreise, die Gemeindeversammlung, die ganze Gemeinde ist geprägt von dieser Liebe Gottes. Gemeinsam arbeiten wir daran, dass wir Gott zurücklieben und den Nächsten wie uns selbst. Da ist eine ungeheure Vielfalt möglich, eine große Individualität, und doch kann nicht jeder tun und lassen was er will. Es muss stimmig sein.

Also: seid allesamt gleichgesinnt im Sinne von einträchtig, im Sinne von gleichgestimmt.

Eine weitere Haltung, die uns bestimmen soll, wenn wir Beziehungen pflegen, lautet:

2. Seid allesamt voll Mitgefühl.

Man könnte im besten Sinne auch sagen: seid allesamt teilnahmsvoll. Die Gemeinschaft der Christen lebt davon, dass Gott sich in Jesus Christus mitgeteilt hat, dass Gott an unserem Leben Anteil nimmt, und dass wir – geprägt von dieser Teilnahme Gottes – einander Anteil geben und aneinander Anteil nehmen.

Haben Sie schon einmal wirklich darüber nachgedacht, warum in jedem Gottesdienst, wenigstens bei uns, Bekanntmachungen vorkommen? Manch einer könnte vielleicht meinen, das sei eine Hilfe für die, die den Gemeindebrief zwar gelesen, aber alles wieder vergessen haben. Oder andere sehen die Bekanntmachungen nur als notwendiges Übel, das sie am liebsten aus dem Gottesdienst verbannen möchten. In Wahrheit sind Bekanntmachungen „Mitteilungen“. Sie teilen uns etwas mit, damit wir daran gemeinsam Anteil nehmen.

Da hat z. B. jemand Geburtstag, oder da liegt jemand im Krankenhaus, da feiert der Seniorenkreis sein Frühlingsfest, da wird eine Mitarbeiterin für den Kindergottesdienst gesucht, da führt die Patengemeinde Monheim eine Evangelisation durch. Das sind keine sachlichen Infos, sondern die Bekanntmachungen dienen dazu, dass wir aneinander Anteil nehmen:

dass wir uns mitfreuen mit demjenigen, der Geburtstag hat; dass wir das an unser Herz nehmen, wenn da jemand im Krankenhaus liegt; dass wir überlegen, wie könnten wir dem Seniorenkreis helfen beim Frühlingsfest und vielleicht einen Kuchen spenden. Wir wollen gemeinsam mit nachdenken, wer denn im Kindergottesdienst mitarbeiten könnte. Wir wollen beten für Monheim und auch mal eine E-Mail schreiben und fragen: Wie geht's euch denn?

D. h. Anteilnahme, Mitgefühl bedeutet nicht emotional so ein bisschen berührt zu sein, wie man heute gerne sagt ‚Ich bin ja so betroffen!‘ Sondern es bedeutet, sich etwas zu Herzen nehmen, angerührt werden um dann zur Tat zu schreiten. Das macht das Wortspiel deutlich, das hinter diesem Begriff ‚Mitgefühl‘ im Sinne von ‚teilnahms-voll‘ steckt: wir nehmen teil an etwas, das jemand anderen betrifft, weil wir durch Christus verbunden sind.

Dazu zwei einfache Beispiele: Hochzeitsgottesdienst oder Trauerfeier bei einer Beerdigung. Ich glaube, dass viele im Grunde ihres Herzens denken, dies sei eine Privatveranstaltung. Eine Familie macht das, und wir dürfen auch dazu kommen. Aber Hochzeitsgottesdienst oder Trauerfeier bei der Beerdigung sind eigentlich eine Erfindung der christlichen Gemeinde. Wo ein Glied leidet, da leiden wir alle mit, und wo sich einer freut, da freuen wir uns alle mit. Also keine private Veranstaltung, sondern eine Gemeinde gestaltet Gottesdienst, um sich bei dem einen mitzufreuen und Gottes Segen zu erbitten und bei dem andern auch mitzuleiden, ihn in seiner Trauer nicht allein zu lassen.

So ist ‚teilnahmsvoll‘ gemeint, im doppelten Wortsinn: Anteil nehmen, nachfragen, sich kümmern, aber dann auch teilnehmen.

Viele von uns leben das, für andere ist der Gedanke vielleicht völlig neu, dass wir einander Anteil geben und Anteil nehmen: indem wir natürlich fragen ‚Wie geht es dir?‘, indem wir eine liebenswerte Karte schreiben oder mal anrufen, aber eben auch teilnehmen, sichtbar teilnehmen. – Seid allesamt voller Mitgefühl, teilnahmsvoll.

3. Seid allesamt voller brüderlicher Liebe.

Wir würden heute sagen: seid allesamt voller geschwisterlicher Liebe.

Da könnte man ja auf den Gedanken kommen, Petrus sei ein bisschen komisch. Warum sagt er nicht: habt euch alle lieb? Weil die geschwisterliche Liebe eine besondere Liebe ist. Es geht nämlich nicht darum, dass wir einander alle sympathisch finden müssen. Es geht nicht darum, dass ich jeden und jede von Herzen gut leiden mag. Es geht darum, dass Jesus Christus den andern/die andere und auch mich von Herzen gut leiden mag. ‚Seid voller geschwisterlicher Liebe‘ fordert gerade nicht dazu auf, dass ich jeden zu meinem Geburtstag einladen soll, der Christ ist, oder mit jedem in Urlaub fahren soll. Es ist die Aufforderung: seht einander an durch Christus. Einer ist euer Meister, ihr seid alle Brüder und Schwestern.

Christus ist der, der Menschen miteinander verbindet; und zwar Menschen, die normalerweise nichts miteinander zu tun hätten, weil das Alter, das Hobby, der Geschmack, die Ausbildung, die politische Einstellung etc. völlig unterschiedlich sind. Aber Christus verbindet. Also: Seid voll geschwisterlicher Liebe, weitet euren Blick, indem ihr Christus in den Blick bekommt und dadurch dann den Bruder und die Schwester, und dadurch dann die Schwestergemeinde.

Besonders sichtbar wird das, wenn wir Abendmahl feiern, wo wir einander zusagen können: Christi Leib für dich gebrochen oder Christi Blut für dich geflossen. Wir sagen nicht dem andern: Mensch, ich mag dich doch so wahnsinnig gut leiden! Nein, wir sagen dem andern zu: Christus starb für dich, und das gönne ich dir genauso wie mir, und deshalb sind wir miteinander verbunden, deshalb achte und ehre ich dich, auch wenn ich dich vielleicht hier und da nicht so nett finde. – Seid alle voller geschwisterlicher Liebe.

4. Seid allesamt barmherzig.

Diese vierte Haltung ist insofern wichtig bei der Beziehungspflege, weil sie im Grunde genommen entscheidend ist, damit das andere überhaupt gelingen kann. Karl Heim schreibt:

„Die Welt sehnt sich nach priesterlichen Menschen, die sich nicht entrüsten über die Welt, die auch nicht jammern, sondern die schweigend die Last ihrer Brüder und Schwestern auf ihr eigenes Herz legen.“

Nicht entrüsten, nicht jammern, sondern mittragen. Barmherzigkeit hat mit Erbarmen zu tun und mit Güte; hat damit zu tun, dass ich denjenigen begleite und dem Menschen Würde entgegenbringe, den achte, der unter seinem Versagen und auch unter seinem Mangel leidet.

Da gerät z. B. ein Mensch in Not, weil seine Ehe zu zerbrechen droht, oder schon zerbrochen ist. Nicht entrüsten, sondern mittragen und mitleiden, da sein.

Da ist jemand, der hat zum ersten Mal eine Aufgabe im Gottesdienst übernommen und testet aus, ob er das kann oder nicht. Und er braucht die barmherzige Rückendeckung der Gemeinde, die Fehler erträgt, die ein Ausprobieren möglich macht, die natürlich auch hinterher sagen darf ‚Du, ich hab den Eindruck, deine Gaben liegen woanders‘, aber die einen Raum schafft, wo auch Fehler gedeckt werden, wo Mangel sein darf, weil wir alle mangelhaft sind und von Christus leben.

Also seid allesamt barmherzig, tragt Versagen mit und deckt in eurer Liebe auch den Mangel zu. Und ein letztes:

5. Seid allesamt demütig.

Dieses Wort haben wir vor Wochen schon einmal bedacht, als es um das Stichwort Beten ging. Damals stand das Verhältnis Gott – Mensch im Vordergrund. Hier geht's jetzt um das Verhältnis Mensch – Mensch. Demütig sein. Was heißt es dann?

Demütig sein bedeutet: Ich weiß, dass ich selber kein Herr bin, sondern vielmehr einem Herrn unterstellt bin. Oder anders ausgedrückt: Ich weiß, dass ich gemeinsam mit dem andern unter Gott lebe, und dass wir einander so dienen wollen, wie Christus uns gedient hat. Also z. B. Fußwaschung (Johannes 13,1ff), z. B. der Text, den wir vorhin aus Philipper 2,1–11 gehört haben.

Dabei ist dieses Wort Mut, das in Demut drinsteckt, ein ganz energisches Wort. Es meint eigentlich: voller Wille, voller Tatkraft, mit Herz und Gemüt, mit allem Denken etwas tun – und zwar mit Rückgrat; also nicht kriecherisch, schleimig, sondern gerade, aufgerichtet, mit voller Wucht, mit voller Kraft etwas tun um den andern zu dienen.

Dazu zwei völlig einfache Beispiele, die uns den Horizont öffnen sollen.

Wir betreten den Innenhof der Gemeinde und da wirbelt eine alte Zeitung durch die Gegend, die der Wind hereingetragen hat. Nun kann man denken: na ja, Binondos wohnen ja hier, können die ja wegräumen! Oder ich bücke mich selber, heb' den Müll auf und trage ihn zur Mülltonne.

Wir singen im Gottesdienst ein Lied, und ich merke: das ist nicht meins. Aber die Generation über mir oder die Generation unter mir freut sich ungeheuer. Da kann ich entweder mosern und fragen: warum singen die nicht mein Lied? Oder ich kann sagen: ich freue mich, weil es der Generation über mir oder unter mir gut tut.

Gemeinsam lernen mit ganzer Tatkraft, mit ganzem Rückgrat einander zu dienen.

B wie Beziehungen pflegen.

Sie merken, dass dieses Stichwort heute gefüllt ist mit so einer Art Raster, mit fünf Eckpfeilern, die Gott uns gibt. Es sind fünf Haltungen, die einzuüben sich lohnt, weil dadurch die Beziehungspflege miteinander in dieser Gemeinde aber auch mit Christen aus anderen Gemeinden gelingt.

Seid allesamt gleichgesinnt, einträchtig, gleichgestimmt.

Seid voller Mitgefühl, teilnahmsvoll.

Seid voll geschwisterlicher Liebe um Christi willen.

Seid barmherzig.

Seid demütig.

Es würde uns überfordern, wenn wir das nicht einüben dürften als Jesu Jüngerinnen und Jünger durch Gottes Geist. Darum ver helfe uns Gott durch seinen guten Geist dazu, das miteinander immer mehr zu lernen.

Amen.